

# Illirisches Blatt

## Nutzen und Vergnügen.

38

Freitag den 22. September 1826.

### Elegie

auf den Tod eines Mädchens.

Sie geht, sie zieht aus diesen wüsten Landen,  
Ein Strom von heißen Thränen fließt ihr nach,  
Geldset von der Krankheit Kettenbanden,  
Worunter ihres Daseyns Sehne brach. —

Sie scheidet hin nach ausgerung'nem Streite,  
Nach muthig überstand'ner Prüfungszeit,  
Sie zieht, ach! unter dumpfem Grabgeläute  
Hinüber in die frohe Ewigkeit.

Des Lebens May ist kaum erst aufgegangen,  
Ihr Auge hat ihn hoffend erst erblickt,  
Schon hält des Todes Arm sie kalt umfassen,  
Sprann! zu früh hast du die Blum' zerknickt.

Sie stand in ihrer holden Schwestern Mitte,  
Der Schönheit Fürsinn, anmuthstrahlend da —  
Ein Ideal der Frömmigkeit und Güte —  
Wie solches nie ein Menschengaug' noch sah.

Und was sie ihren Altern ist gewesen,  
Wie sehr sie ihnen werth und heilig war,  
Das kann man an den nassen Augen lesen,  
Die Kummerthränen weinen immerdar.

Des Körpers Schmerzen und der Seele Leiden  
Ertrug die fromme Dulderinn mit Ruh —  
Da naht, zerstörend alle Erdenfreuden,  
Der Todesengel, drückt die Augen zu.

Hier liegt sie nun auf einer Todtenmatte,  
Ein welker Frühlingsleichenam, ausgestreckt,  
Noch ganz mit jenem Anstand, den sie hatte,  
Als sich im Busen noch das Herz geregt.

Die Wangen, eh' der Sitz der Morgenröthe,  
Der Purpurmund, der Anmuth Rosenthron,  
Die Stimme, eine reine Engelsflöte —  
Erlaßt, verstummt sind diese Götter schon.

Ersoschen sind der Augen Flammenblicke,  
Und ausgeschlagen hat das edle Herz,  
Der Pulse Tact kehrt nimmermehr zurücke,  
Ein Engel trug die Seele himmelwärts.

So ruh' denn in des Grabes tiefer Stille,  
Bis daß der Auferstehungsmorgen graut,  
Wo sich, so ist des höchsten Herrschers Wille,  
Der Körper mit der Seele wieder traut.

Pichs.

Barbara Uttmann,

die Erfinderinn des Spitzknäbelpfels im sächsischen  
Erzgebirge.

Erzählung von H. Textor.

Schon länger als ein halbes Jahrhundert hatte  
der Bergbau des Ober-Erzgebirges in seinem schönsten  
Floze gestanden, und seine Lieblingskinder, die Städte

Schneeberg, Annaberg, Marienberg und Katharinenberg im Buchholze blühten herrlich auf, und wuchsen mit ihren Nachbarnbörfern Schlemma, Frohnan, Rückerts- walde und Sehma täglich an Wohlstand und Reichthum.

Aber nicht allein die Gaben der spendenden Erde, — so war es der Wille der Vorsehung, die stets das Schicksal der Menschen mit Weisheit und Liebe leitet, — auch eigener Fleiß sollte die immer mehr und mehr anwachsende Volksmenge ernähren und bilden; und damit für die Zukunft der schnelle Reichthum nicht Üppigkeit und Laster erzeuge, verminderte sie nach und nach den allzu großen Vergögen.

In die Hand zarter Frauen legte sie das Mittel zu dem fernern Gedeihen des regen Kunstfleißes und Kunstsinnes; und einer holden Jungfrau aus altem, adeligen Stamme war es vorbehalten, Erfinderin zu seyn von einem Gewebe, das jetzt, gefertigt in der Hütte der Armen, den Schleyer der Kaiserinn und der Königin ziert, und blendendweiß den Busen der fürstlichen Jungfrau und der hochbeglückten Huldinnen dieser Erde als ein kostbarer Schmuck, als das wahre Sinnbild der Herzensreinheit, bedeckt.

Als man schrieb 1524, wurde Heinrich von Elsterlein zu Elsterlein \*), einem der angesehensten Männer des Erzgebirges, eine Tochter geboren, und in stiller Häuslichkeit, reich an schönen Tugenden, wuchs die holde Jungfrau — Barbara war ihr Name — im väterlichen Hause auf. In den feinern, weiblichen Arbeiten, so wie in den zu jener Zeit auch unter den vornehmsten Familien hoch geachteten Pflichten des Hausstandes, schon von der frühesten Jugend an geübt, beschäftigte sie sich viel mit der damals sehr gewöhnlichen, aber auch sehr künstlichen Arbeit des Spizestickens, in welcher sie mit andern geschickten Jungfrauen wetteiferte. Doch dieß war ihrem schöpferischen Geiste nicht genug.

„Sollte“ — sprach sie einst im stillen Nachdenken zu sich selbst — „die Arbeit, die du hier so äußerst mühsam und mit so vielem Zeitaufwande durch die

Hülfe der Nadel fertiggest, nicht auf einem andern Wege schneller, und doch noch schöner zu machen seyn? Durch das Sticken kreuzen sich Fäden und bilden kleine Löcher. — Wie? wenn man diesen Zweck durch das Flechten und Schlingen der Fäden selbst zu erreichen suchte?“

So sprach die Sinnende, und bald wurden Versuche auf Versuche gemacht, das Ersonnene in die Wirklichkeit überzutragen. Geduldig wurde so mancher verunglückte Versuch wieder aufgethan, — denn auch diese geben Licht, und nur stufenweise erklimmt der menschliche Geist den steilen Pfad zum Tempel der Vollkommenheit. — Immer besser gelangen die Versuche, doch dort in jener Zeit noch auf einem viereckigen Postler gemacht. — Schon hing das Gewicht der Abpyel an dem Faden, obgleich nicht in der vollkommenen Gestalt wie jetzt. — Schon war durch die Verschlingung der Fäden der Schlag erfunden, und nur die Nadel mußte noch, nach des geübten Auges Ermessen, von der Hand der Künstlerinn gesteckt werden.

Aber auch die Liebe — diese Tausendkünstlerin, die die Herzen zauberisch dem Herzen nähert, und schon so oft die größten Wunder wirkte — trat hier in's Spiel und half diese schöne Erfindung mächtig fördern.

Christoph, ein edler, liebenswürdiger Jüngling, aus dem im ganzen Erzgebirge hochberühmten Geschlechte der Urtwanne, sah die schöne und häusliche Barbara, empfand die innigste Liebe für sie, und Barbara liebte den guten Jüngling eben so innig wieder.

In der Zeit ihres Brautstandes — der schönsten im Menschenleben, wenn Herzensneigung, nicht aber Eitelkeit, Geiz oder Stolz, die schönen Bande knüpfen — trieb die Liebe diese Erfindung schnell vorwärts; denn Christoph sollte als Bräutigam — nach der Mode jener Zeit — einen Halskragen von Spizen aus der Hand seiner Barbara empfangen, und mit demselben geschmückt zum Altare treten, um dort den Bund der Ehe zu schließen. Zwar hätte ein solcher Kragen durch die Nadel fertig gemacht werden können, und Barbara war in dieser Arbeit eine große Meisterinn; doch wann begnügten sich wohl je erfinderische Genies am Gewöhnlichen? — Mit verdoppeltem Eifer strengte sich daher die kunstsinigke Braut an, ihre Erfindung bald zu Stande zu

\*) Eben demselben, der im Jahre 1582 in dem seltenen Alter von sieben und neunzig Jahren starb.

bringen, und ihren geliebten Christoph als Bräutigam an ihrem beyderseitigen Ehrentage — und ein wahrer Ehrentag war in jenen Zeiten der Hochzeittag — mit einem geklöppelten Krage geschmückt zu sehen. Und was selbst die Liebe nicht vermochte, vollendete die Eitelkeit; — Barbara war ja ein Mädchen. — Denn dachte sich die liebende Braut die Bewunderung der zahlreichen Hochzeitgäste, und wie ihre Gespielinnen ob der neuen Erfindung staunen und sie nicht glaubbar finden, auch die Erfinderin wohl gar beneiden würden; darf man sich wohl über die raschen Fortschritte in der neuen Erfindung noch wundern? Wenig, sie erreichte ihren Zweck. Christoph Uermann stand am Trauungstage mit einem prächtigen Spitzentrage, von der Hand seiner Barbara geschmückt, als Bräutigam am Altare; und die Erfinderin genoß, so, wie sie gedacht hatte, den höchsten Triumph, als den Lohn ihrer Kunst.

Höchst wahrscheinlich verdanken wir diesem Spitzentrage die Erfindung des sogenannten Klöppelbriefes. — Ob nun aber gleich Barbara jetzt die Pflichten einer Gattinn, und als solche auch die Direction eines blühenden großen Hauswesens zu besorgen hatte, auch späterhin die glückliche Mutter vieler Kinder wurde; so arbeitete sie doch in ihren Mußestunden an der Verbesserung ihrer Erfindung immer noch fort, und hatte noch vor ihrem Ableben die Freude, diese Erfindung auf einer ziemlich hohen Stufe der Vollkommenheit stehen, dieselbe immer mehr beliebt werden, und dadurch weiter verbreitet zu sehen. Doch war das Spitzeklöppeln bey der Erfinderin Lebenszeit gewiß nur eine Arbeit vornehmer und reicher Damen, und wurde erst späterhin allgemein.

Nachdem ihr nun, nach einer langen vergnügten und kindergesegneten Ehe, ihr stets geliebter Gatte in das bessere Jenseits voran gegangen war, lebte sie noch einige Zeit als Witwe, Mutter und Großmutter von überhaupt vier und sechzig Kindern und Kindeskindern, geliebt und geehrt von den Einwohnern Annabergs, nun aber gesegnet von den Nachkommen, und ging endlich am 14. Jänner 1575, im 61. Jahre ihres Alters, in jene höhern Regionen der Vollkommenheit über, beweint von Allen, die sie kannten; besonders aber von den Armen, denen sie stets eine liebevolle gütige Mut-

ter war, die von dem Geschenke Gottes, dem Reichtume, den würdigsten Gebrauch machte.

Ihre sterblichen Überreste ruhen auf dem Gottesacker zu Annaberg, in der Nähe des alten, steinernen Crucifixes, an der Seite ihres Gatten. Ihr Grab wird von einem ganz einfachen Steine bedeckt, auf welchem eine bronzene Platte liegt, mit der darauf gegossenen Inschrift:

Johannis am XI. spricht Christus: Ich bin die Auferstehung vnd das Leben. Wer an mich glaubet, der wirt leben, ob er gleich stürbe, vnd wer da lebet vnd glaubet an mich, der wirt nimmermehr sterben.

MDLXXV Jar den 14. Januarii ist die erbare vnd erentugensame Fraw Barbara, des erenfesten Herrn Christof Uttmanns hinterlassene Wittfraw in Gott seligen entschlafen, derer Seelen Gott der Herr gnad. Ires Alters LXI. Jar hat erlebet LXIV Kinder und Kindeskind.

Die Achtung der Nachwelt hat bis auf den heutigen Tag ihr und ihres Gatten Grab unberührt gelassen, und unvermischt ruht ihre Asche in demselben. Vielleicht wird auch nun bald ein lang geäußerteter Wunsch erfüllt, und die Dankbarkeit der erzgebirgischen Klöpplerinnen und reichen Spitzenherren; setzt der Unverglichen ein ihr würdiges Denkmal über ihrem Grabe.

Die Producte dieser neuen Erfindung wurden wahrscheinlich nicht gleich vom Anfange an Spitzen genannt, sondern man gab ihnen andere Nahmen, welche aber bey ihrer weitem Verbreitung in den noch jetzt gewöhnlichen, Spitzen, umgewandelt wurden. Und diese Vermuthung stützt sich auf die alte Benennung Sinnigen, welche man hier und da in alten Schriften findet. Gemeinlich werden sie auch jetzt noch von den Klöpplerinnen Vorten genannt.

Nach dem Tode der Erfinderin wurde gegen das Ende des Jahrhunderts diese Erfindung allgemeiner, und, wie sich leicht denken läßt, auch vollkommener. In den Handel kamen die Spitzen erst im Anfange des 17. Säculi, und zwar durch Kaufleute aus Schottland, welche sich des Bergbaues wegen in Annaberg niederließen, und diese Waare als etwas Neues in den Handel zogen. Besonders hat sich der Schotte Cunnigham

um die Gründung und Verbreitung des Spizzenhandels die entschiedensten Verdienste erworben. Und diese Verbreitung des Spizzenhandels gelang auch ziemlich schnell; denn schon vom Jahre 1608 findet man „Modellbücher von auserlesenen Zinnigen oder Spizzen,“ welche von Buchhändlern zum Verlaufe ausgehoben wurden, und nur vier Jahre später brachte man aus den benachbarten Orten häufig die Spizzen nach Annaberg zum Kaufe.

Diese Erfindung ist nun aber in der Folge so gesegnet worden, und der anfangs so unbedeutende Handel mit ihren Erzeugnissen hat sich so weit verbreitet, daß man in unsern Tagen gegen dreyszig tausend Klöppler \*) und Klöpplerinnen im sächsischen Theile des Erzgebirges, und zehn tausend im benachbarten böhmischen Gebirge rechnet, welche ihre Nahrung von diesem Erwerbszweige ziehen, bereits schon viele Millionen Thaler fremdes Geld in's Land brachten, und auch künftig noch unberechenbare Summen in den vaterländischen Umlauf bringen werden. Dabey hat noch diese Mannfactur das eigene Gute, daß sie sich nur sehr schwer in's Ausland verpflanzen läßt, und eine tüchtige Klöpplerin von Jugend auf geklopelt haben muß, um die gehörige Fertigkeit darin zu erlangen. Und dieses ist auch im Gebirge der Fall. So bald das kleine Mädchen nur so weit herangewachsen ist, daß sie etwas begreifen kann, müssen sich auch ihre kleinen Finger zum Spizzenklopeln gewöhnen. Die Mutter ist gemeinlich die Lehrerin \*\*). Von nun an wird der Klöpplersack ihr unzertrennlicher Begleiter bis in's Grab. Mit dem Klöpplersack, dem Catechismus und der Bibel geht die fleißige Klöpplerin in die Schule, und ist sie aus derselben entlassen, so folgt er in die Gesellschaft

ihrer Freundinnen. Häufig trifft man daher, besonders im Winter, Klöpplergesellschaften an, welche, ganze Tage beyssammen sitzend, das Oehl zum Abendklopeln auf gemeinschaftliche Kosten anschaffen. Solche Klöpplerkränzchen werden dann nicht wenig durch den munteren Gesang der Fleißigen belebt. — Dritt das Mädchen in den Ehestand, so wird es zwar durch die Pflichten der Hausfrau am Klöpeln ziemlich gehindert; aber jedes Viertelkränzchen der Muße wird benütze, um den lieben Klöpplersack herzunehmen. Schön ist dann der Anblick, wenn die Mutter das schlafende Kind auf dem Schooße liegen hat, und, über dasselbe hinweg langend, die Klöppler rüftig regt, von Zeit zu Zeit den Mutterblick auf das geliebte Kind herabsenkend. — Selbst sehr alte Mütterchen sitzen mit der Brille auf der Nase hinter dem Klöpplersack, und munter bewegen sich noch die Klöppler in ihren verschrumpften Händen.

Und dieses Alles — daß der Gewerbsfleiß der Erzgebirger bekannt ist in aller Welt — daß Tausende von Armen Brot haben: dieses Alles dankt Dir und Deiner treuen Liebe seine Entstehung, unvergeßliche Barbara Urtmann! Die Segenswünsche der dankbaren Nachkommen krönen Deine Namen, und nach Jahrhunderten nach wird dein Andenken in Segen fortleben.

(Der Beschluß folgt.)

Federkiele auf holländische Art zuzubereiten.

Man taucht den aus dem Flügel ausgerissenen Kiel in Wasser, welches beynabe siedend heiß ist, und läßt denselben so lange darin, bis er hinlänglich weich ist; drückt ihn dann, während man ihn um seine Achse dreht, mit dem Rücken oder mit der Fläche des Messers zusammen, und wiederholt dieses Einweichen und Dücken so lange, bis der Kiel, wenn er trocken wird, ganz klar und von allen häutigen und fetten Decken frey und rein ist. Dann taucht man ihn zum letzten Male in warmes Wasser, um ihn walzenförmig zu machen, was dadurch geschieht, daß man ihn zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen rollt, und bey gelinder Wärme trocknet.

\*) Wunder wird mancher Leser zu vernehmen glauben, wenn er erfährt, daß nicht allein die Hände zarter Frauen und Mädchen sich mit Verfertigung dieser Arbeit beschäftigen, sondern daß auch Bergleute außer den Schichten, und im Winter Holzhauer, Zimmerleute und Maurer etc. hinter dem Klöpplersack sitzen, und ihr Brot dadurch erwerben.

\*\*) Die in mehreren Städten des Erzgebirges durch den Herrn Kreishauptmann Freyherrn von Fischer errichteten Klöpplerschulen verdienen, so wie die Schneeburger, die dankbarste und ehrenvollste Erwähnung.